Arno Schünzel

SCHÜNZEL, ARNO * Lichte (Thüringen) 18. Mai 1895 | † Wiesbaden-Sonnenberg (?) nicht vor 1969; Geigenbauer, Musikalienhändler

Nur äußerst lückenhaft ist der Lebenslauf des Geigenbauers Arno Schünzel nachzuverfolgen, zudem kursieren irreführende Angaben, wonach er sich 1926 angeblich in seiner Heimatstadt Wiesbaden selbständig gemacht haben soll („From 1926, he established himself independently in his home town, Wiesbaden"; Dilworth). Nach Wiesbaden kam er aber – sicher belegbar – erst 1946, und sein Geburtsort war ein anderer. Der Sohn des Porzellanmalers Theodor Schünzel (verheiratet mit Alma Rosenbaum) soll seine Lehre als Instrumentenmacher in Mittenwald absolviert haben und zunächst in München bei Gustav Grasseck (1881–1942) gearbeitet haben, sodann bei Albin Wilfer (1878–1939) in Leipzig. Vermutlich war wohl 1929 das Jahr, in dem er seine eigene Werkstatt eröffnete, und zwar in Weimar; bemerkenswerterweise erscheint in den Jahrgängen 1924 und 1926 der dortigen Adressbücher ein Bildhauer gleichen Namens, was in Verbindung mit der Tatsache, dass das einzige eindeutig zuordenbare Instrument aus seiner Werkstatt mit Mittenwald 1926 datiert ist, den Verdacht aufkommen lässt, dass Schünzel sich möglicherweise erst Mitte der 1920er Jahre dem Instrumentenbau zuwandte und bis dahin einen anderen Beruf ausgeübt hatte.

In Weimar baute und reparierte er Instrumente, er handelte mit Noten und Schallplatten und betätigte sich experimentell mit der Behandlung von Holz, das er mit einem speziellen Trocknungsverfahren in ein künstlich erzeugtes Alter von 200 bis 300 Jahren versetzen wollte, um so den Instrumenten der alten Italiener möglichst ebenbürtige Geigen bauen zu können (*Zeitschrift für Instrumentenbau* 1. Apr. 1934). 1935 wurde er bei der Leipziger *Berufsgenossenschaft der Musikinstrumenten-Industrie* als Geigenbaumeister eingetragen; 1937 nahm er in Rothenburg ob der Tauber an der 1. Verbandstagung des *Reichsinnungsverbandes des Musikinstrumentenmacherhandwerks* (Fachgruppe Saiteninstrumente) teil.

Schünzel war seit 1932 Mitglied der NSDAP, was er in seinem Entnazifizierungsverfahren wegen der „damaligen Notlage und aus Angst den Zuzug nach Wiesbaden nicht zu erhalten" und deshalb in seinem „Fortkommen einschneidend behindert zu werden" zunächst verschwieg und dafür mit einer Geldstrafe belangt wurde (Fallakte, D-WIsta). Seit 1939 war er auch Mitglied der Reichskulturkammer und im Reichsarbeitsdienst; im Krieg leistete er Dienst beim Bodenpersonal der Luftwaffe in Rohra und als Kraftfahrer in Hersfeld. Unmittelbar nach Kriegsende lebte er vorübergehend in Holzacker (Schleswig-Holstein) und Steinbach am Wald (Oberfranken), bevor er sich, wie bereits erwähnt, aus nicht bekannten Gründen Ende April 1946 in Wiesbaden niederließ – laut genannter Fallakte war er zu diesem Zeitpunkt geschieden – und zunächst im Haus Hellmundstraße 6 eine Mansardenwerkstatt betrieb. Um 1950 bezog er ein Ladengeschäft am Michelsberg, das er zeitweise gemeinsam mit Alfred Stricker als *Musikhaus* (Musikalien, Instrumente, Kunstgeigenbau) führte, bevor dieser 1959 eine eigene Musikalienhandlung eröffnete. Das *Musikhaus Schünzel* bestand bis etwa Mitte der 1970er Jahre; seinen privaten Wohnsitz nahm Schünzel im Haus Echotal am Stadtrand von Wiesbaden-Sonnenberg (belegt bis 1969/70). Wann er starb, konnte bislang nicht in Erfahrung gebracht werden. – Verwandtschaft mit dem Schauspieler Reinhold Schünzel (* Hamburg-Groß Borstel 7. Nov. 1888 | † München 11. Sept 1954) ist nicht nachweisbar.

Instrumente — Am 16. Mai 2025 wurde über das Auktionshaus Tarisio eine in Mittenwald 1926 entstandene Geige versteigert (Nachweis, Aufruf: 9. Aug. 2026). <> Auf dem Portal *kleinanzeigen* wurde vor einigen Jahren eine Geige Schünzels samt Bogen angeboten; der betreffende Eintrag existiert nicht mehr, lässt sich aber via Google noch nachweisen. Weitere Instrumente sind nicht nachweisbar.

Quellen — NSDAP-Mitgliederkartei (mit Foto, datiert 7. Mai 1934); Berlin, Bundesarchiv <> Fallakte (Entnazifizierungsverfahren), 1946–1949; D-WIsta <> Adressbücher Weimar (1924–1940), Wiesbaden (1951), Telefonbücher Frankfurt/M. (mit Wiesbaden; 1953–1969/70) <> M., *Künstliche Alterung des Holzes für den Geigenbau*, in: *Zeitschrift für Instrumentenbau* 1. Apr. 1934, S. 204 <> N. N., Bericht *Erste Reichstagung des Musikinstrumentenmacherhandwerks in Rothenburg o. d. T.*, in: *Zeitschrift für Instrumentenbau* 1. Okt. 1937, S. 1–5 (Erwähnung S. 1) <> kein Nachweis in den Indizes zu den Personenstands-Sterberegistern Wiesbaden zwischen 1966 und 1980

Literatur — William Henley, *Universal Dictionary of Violin and Bow Makers*, Bd. 5, Brighton (Sussex) 1960, S. 31 <> John Dilworth, Art. *Arno Schunzel* [!], *Amati Maker's Archive*, 2026 (online, Aufruf: 23. Nov. 2026)

Bernd Krause

From:
https://mmm2.mugemir.de/ - **Musik und Musiker am Mittelrhein 2 | Online**

Permanent link:
https://mmm2.mugemir.de/doku.php?id=schuenzel

Last update: **2026/11/26 00:27**